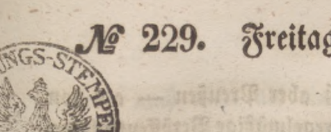
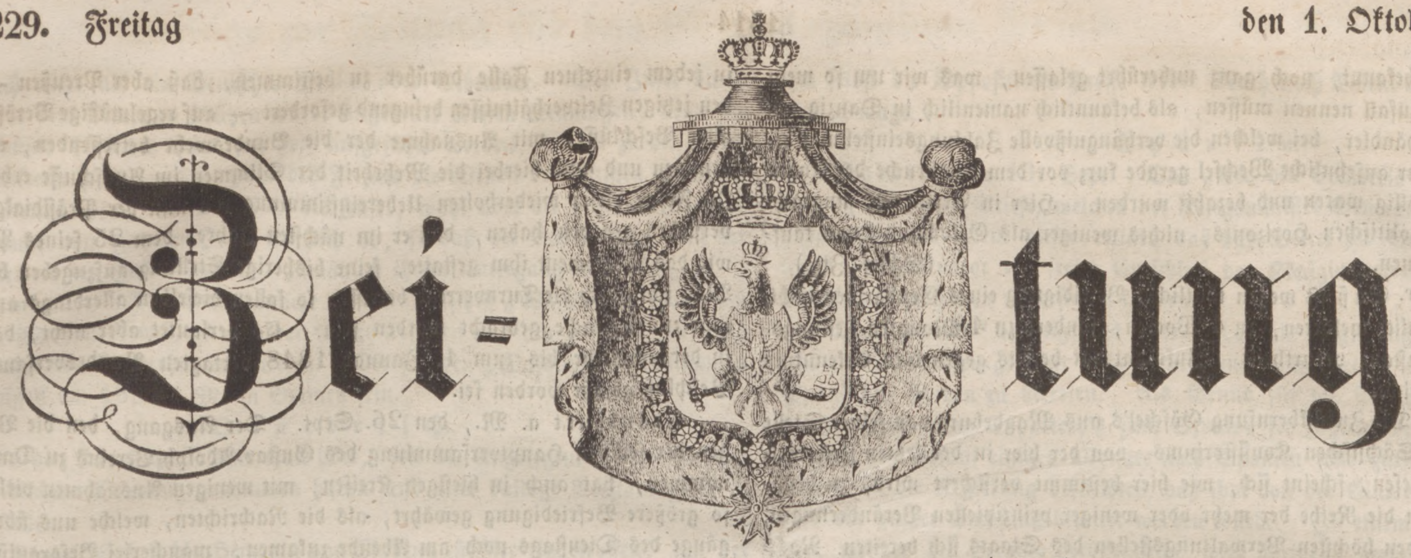
№ 229. Freitag den 1. Oktober 1847.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 29. Sept. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister von Kamptz, ist von Stettin hier angekommen. — Se. Excellenz der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Geheime Rath und Kämmerer, Graf Czernin, ist nach Dresden abgereist.

Hamburg behauptet bekanntlich, es habe Handelsfreiheit; diese sei das Deutsche System der Schiffsahrtsgesetzgebung, unter dessen Schutze Deutschland kräftiger aufblühe als irgend ein Staat des Kontinents, dem England vielleicht sehr bald, später auch die andern Nationen sich zuwenden werden. Vom Standpunkte der Preußischen Vorschläge aus läßt sich auf den letztern Punkt einfach antworten: Ganz gut! wenn England die Verkehrtheit des Schifffahrtssystems einsieht und es abschafft, so führen wir keine Differencialzölle gegen es ein, oder wären sie eingeführt, so fallen sie damit nach unserm Prinzipe von selbst weg. Aber dann muß England seine Navigationsakte wirklich, nicht blos zum Schein abschaffen, es muß auch seine Kolonien öffnen und nicht mehr das weite Ostindien, den wichtigsten Theil Asiens, der Deutschen Ein- und Ausfuhr versperren. Haben wir den Engländern gegenüber erst redlichen Kampf, fechten wir mit gleichen Waffen, stehn wir ohne Wehr und Rüstung nicht mehr einem bis an die Zähne Gepanzerten gegenüber, dann haben unsere Rheder und Kaufleute die Engländer nicht mehr zu scheuen, dann werden die Beweise, welche die Hamburger Denkschrift für die Fortschritte der Deutschen Schifffahrt und des Deutschen Handels beibringt, eine doppelte Beweiskraft für uns haben. Der Preußische Entwurf will die Engländer sehr gern mit Waaren aus Ost und West in unsern Häfen sehen, wenn sie uns das gleiche gestatten. Der Hamburger Senat will es ohne diese Bedingung, und Hamburg sträubt sich, möglicher Weise auf einen kleinen Theil seines bisherigen Handelsbetriebes zu verzichten, um ihn auf eine andere Weise gewiß vielfach wieder zu gewinnen.

Der Unterschied ist klar; auch dünkt uns, auf welcher Seite das Recht. Der Preußische Entwurf will den freien Handel; die Hamburger sagen: wir haben ihn. Aber indem sie an diesem ihrem sogenannten freien Handel festhalten, der nur so weit besteht, als das Hamburger Gebiet reicht, opfern sie den Deutschen. Deutschland will für die ganze Nation möglichst freien Verkehr, nicht blos für Hamburg. Die Hanseaten haben eine gewisse Freiheit des Handels, wir wollen ihnen mittelbar und unmittelbar eine größere, eine wahre verschaffen. Sie mißtrauen den Mitteln, mit denen wir dazu gelangen wollen, und das können wir in Betracht ihrer Gewohnheiten und unsrer bisherigen Erfahrungen über die Leitung der Zollvereinspolitik ihnen nicht gerade verübeln; wir verargen es ihnen nicht, wenn sie sich sträuben, obgleich wir's nicht gutheißen wollen. Es liegen außer den Vorurtheilen, wir verkennen es nicht, auch Gründe der Besorgnisse und der Interessen vor, die Hamburgs Renitenz vielleicht entschuldigen, wenn auch nicht rechtfertigen können. Die hansischen Kaufleute scheuen sich vor der Zeit, wo die Interessen ihres Welthandels und ihrer Schifffahrt der Leitung von Bureaukraten und Finanzbeamten überantwortet würden. Allein die Klagen hierüber sind im Innern des Vereins nicht minder lebhaft als ihre Besorgnisse, und sehen, begreifen sie denn nicht die nothwendige Aenderung zum Bessern, die allmähliche Umgestaltung der bisherigen Handelspolitik in dem Abschluß günstigerer Verträge, in der Aufkündigung der älteren schlechten, in der bevorstehenden Errichtung eines besondern Ministeriums für Handel, Industrie und Ackerbau in Preußen, in dem Hinwirken auf eine gemeinsame Handelsgesetzgebung, auf ein gemeinsames Konsulatwesen, in der landständischen Betheiligung an den handelspolitischen Fragen, in einer größern Regsamkeit von Volk und Regierungen auf diesem ganzen Gebiete, in der schärfern Ueberwachung der Nationalanliegen durch die öffentliche Meinung und die Presse? Auch mögen die Küstenländer für ihre Interessen im Handelsverein die erforderlichen Garantien bedingen und ihre Stimmen mit andern verbinden, um eine ständige leitende Behörde, mit einem Sachkundigenkongreß oder sonst einer Vertretung der Interessen zur Seite, ins Leben zu rufen. Sie mögen, erst im Bunde mit der Nation, über die einzelnen Fragen die rechte Verständigung erstreben, und eine Nation ist Gründen ihrer eigenen Wohlfahrt immer zugänglich. Sie mögen endlich bedenken, daß eben durch ihren Anschluß, dadurch, daß das Gewicht ihrer Handelsinteressen mit auf die Wagschale fällt, eine veränderte umsichtige Leitung unsrer Handelsinteressen am meisten gefördert wird, und wir gewissermaßen gezwungen werden, einer größern nationalen Politik näher zu rücken. Die Denkschrift des Senats aber stellt sich leider nicht auf diesen Boden, sie macht keine Bedingung eines Anschlusses, sie schließt vielmehr die Voraussetzung desselben aus; sie weiß sich über den lokalen Standpunkt nicht zu erheben und bemißt nach dem jetzigen Stande des Hamburger Handels die Deutschen Verkehrsverhältnisse im Allgemeinen, für Gegenwart und Zukunft.

Berlin, den 29. Sept. (Schles. Ztg.) Gegenwärtig befinden sich hier in Begleitung der beiden Professoren Floriot und Pettgeißer gegen 20 Studenten von der katholischen Universität zu Freiburg im Breisgau, um unsre wissenschaftlichen Anstalten näher kennen zu lernen. — Ungeachtet der unbedeutenden Getreidezufuhr, war doch auf dem heutigen Landmarkt die Kauflust nur sehr gering, weil die Konsumenten in der festen Erwartung leben, daß sämmtliche Getreidepreise binnen Kurzem noch mehr heruntergehen werden. Am hiesigen Markt herrscht seit Kurzem besonders eine große Flauheit im Roggengeschäft, was um so mehr auffallen muß, da die Roggenpreise in den Provinzen alle weit höher, als hier stehen. — Die Grippe herrscht hier jetzt gewaltiger, als sonst um diese Jahreszeit, was den Aerzten insofern viel zu schaffen macht, als sie dabei wenig helfen können und die Heilung dieses sehr unbehaglichen Uebels ganz und gar der Zeit überlassen müssen. — Sehr gespannt ist man auf die bevorstehende Herausgabe einer Abbildung des Sitzungssaales, wo der Polenprozeß verhandelt wird. Unter den 60 darauf befindlichen Portraits sind 30 nach dem Leben gezeichnet und geben ein treues Bild von den interessantesten Personen, die zu diesen Gerichtssitzungen gehören. Gedachtes Blatt erscheint in der Kunst- und Buchhandlung von Weyl & Comp.

Der A. Z. wird aus Berlin geschrieben: Bei der dem Ministerium bevorstehenden Modification soll Graf Dönhoff das Portefeuille des Aeußern erhalten und Hr. v. Bodelschwingh (wie bereits früher gemeldet worden) Kanzler des Reichs werden, während Hr. v. Canitz als Bundestagsgesandter nach Frankfurt bestimmt sein soll.

Unser neuer Polizeipräsident, Hr. v. Minutoli, setzt sich von Tag zu Tag immer mehr in die Gunst des Publikums, indem er den executiven Polizeibeamten nicht nur die strengste Unparteilichkeit, sondern auch ein artiges Benehmen in ihrem Dienste gegen die hiesigen Einwohner dringend anempfohlen hat und in dieser Beziehung fortwährend mit gutem Beispiele vorangeht.

Berlin. — Man findet an unserer Börse einen Anschlag, in welchem das Gouvernement der Kaufmannschaft die auf telegraphischem Wege (von Köln aus) eingegangene wichtige Nachricht mittheilt, daß das Haus Reid in London $1\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. fallirt hat. Obgleich die Nachricht von dem bedeutenden Bankerott zur Zeit, als der Anschlag gemacht wurde, mehreren hiesigen Häusern schon auf anderen Wegen bekannt geworden war, so fand diese neue Praxis unserer Regierung nichtsdestoweniger unter unserer kaufmännischen Welt allgemeine Anerkennung, indem hierdurch dargethan ist, daß unsere Regierung die schnellen diplomatischen Verbindungsmittel, die ihr zu Gebote stehen, künftighin auch einem größeren Publikum zu gute kommen lassen will. Gedachte Bekanntmachung geht vom Ministerium des Innern aus, und da sich jetzt der oberste Leiter dieses Verwaltungs-Departements am Rheine befindet, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß derselbe den besonderen Befehl hierzu von dort aus ertheilt hat. Die neuesten Englischen Bankerotte sollen sich, nach der Aussage hiesiger Kaufleute, bereits auf 200 (?) Millionen Thaler belaufen, welche ungeheuere fallirte Summe die Preußische Han-

delswelt, so weit bekannt, noch ganz unberührt gelassen, was wir um so mehr einen glücklichen Zufall nennen müssen, als bekanntlich namentlich in Danzig auf Englische Getreidehändler, bei welchen die verhängnißvolle Zahlungseinstellung begonnen, fast immer ansehnliche Wechsel gerade kurz vor dem Ausbruche der Englischen Bankerotte völlig waren und bezahlt wurden. Hier in Berlin ist, ungeachtet des getrübten politischen Horizonts, nichts weniger als Geldmangel und kaufmännisches Vertrauen. (Schles. Ztg.)

Der Literat Dr. Saß ist wegen thätlicher Beleidigung eines Gendarmen nicht, wie die Blätter neulich meldeten, zu 4 Wochen, sondern zu 4 Monaten Festungs-Arrest in erster Instanz verurtheilt. Inkulpat hat bereits gegen dies Erkenntniß Appellation eingereicht.

Berlin. — Die Zurückberufung Göschel's aus Magdeburg von seiner Stelle als Präsident des Sächsischen Konsistoriums, von der hier in der letzten Zeit vielfach die Rede gewesen, scheint sich, wie hier bestimmt versichert wird, zu bestätigen und gehört in die Reihe der mehr oder weniger prinzipiellen Veränderungen, welche bei uns in den höchsten Verwaltungsstellen des Staats sich bereiten. Nachdem Hr. Göschel in der Verfolgung und Entscheidung der Uhlich'schen Sache auf einer Seite eine Opposition gefunden, auf der weder er noch die Regierung sie erwartet hatten, ist seine Stellung von dort der Art geworden, daß er sich in seinem eigenen Kollegium künftig in allen wichtigen Fragen in der Minorität befinden würde.

Potsdam, den 26. Sept. Es ist nunmehr beschlossen, daß die hiesige Stadtverordneten-Versammlung am 15ten k. M. ihre erste öffentliche Sitzung halten wird. Jeder anständig Gekleidete soll zugelassen werden.

Von der Elbe. — In Magdeburg tritt ein Verein von Kaufleuten aus Hamburg, Magdeburg, Berlin, Wittenberg und Dresden zusammen, um Vorberathungen für den Elbzollkongreß, welcher, wie der Postkongreß, in Dresden abgehalten werden soll, zu treffen. Drei Dinge sind es, die ihre besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen werden: 1) die Correction des Flußgebiets; 2) die Recognitions-Gebühr der Schiffe; und 3) die Elbzölle. Die Recognitions-Gebühr der Schiffe ist nominell zwar beseitigt, in Wahrheit besteht sie aber noch.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main. — Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, zu erfahren, in wie weit das Gerücht gegründet sein möge, wonach von Bundes wegen einige Mannheimer Blätter und die Turnvereine verboten seien oder würden. Bei dem Geheimniß, in welches bis jetzt noch immer die Verhandlungen über Bundesangelegenheiten gehüllt werden, muß die allgemeine Theilnahme an denselben sich leider an mehr oder minder unzuverlässigen Privatmittheilungen genügen lassen. So kann auch ich zwar jenem Wunsche keineswegs vollkommen entsprechen, doch dürfte, was ich mittheilen werde, dazu dienen können, eine offizielle Berichtigung hervorzurufen, falls das, was ich vernommen, auf ungenauen Angaben beruhte. Was zunächst die Mannheimer Blätter betrifft, so sollen Beschwerden gegen dieselben von großh. Darmstädtischer an die großh. Badische Regierung ergangen, von dieser aber an den hohen Bundestag verwiesen worden sein. Da jedoch dieser noch über die Preßfrage verhandelt, so wäre zunächst von ihm abgelehnt worden, näher auf jene Klage einzugehen. Mit der Preßfrage selbst soll es sich nun folgendergestalt verhalten. Schon vor bald zwei Jahren sei von Preußen ein Antrag auf Aufhebung der Censur, also auf Beendigung des Karlsbader Provisoriums, und auf Erlassung eines allgemeinen Deutschen Gesetzes zur Regulirung der bundesaktlich versprochenen Preßfreiheit gestellt worden. Dieser, demnächst besonders kräftig von Würtenberg und Baden, dem Prinzip nach auch von Sachsen unterstützte Antrag habe jedoch den lebhaftesten Widerstand an Oesterreich gefunden, welchem sich Hannover und Kurhessen angeschlossen, während Baiern seine ganz eigenthümliche bisherige Stellung behaupten wolle. Als dann Preußen energisch auf Fassung eines Beschlusses beharrt, sei, um Zeit zu gewinnen, von Werner nach Berlin gesendet worden, welcher eine Stundung dadurch erwirkt habe, daß er die Zusage gegeben, Oesterreich werde demnächst zugleich einen Antrag auf fortlaufende Veröffentlichung der Bundesbeschlüsse stellen. Von Preußen war indeß, wie schon anderweitig bekannt geworden, der Entwurf eines Preßgesetzes sämmtlichen Bundesregierungen mitgetheilt worden, und wiederholt soll es den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, daß der Oesterreichische Präsidialgesandte sich wieder nach Frankfurt begeben möge, damit die Preßsache zur Entscheidung gebracht werden könne. Als derselbe endlich dort angelangt, sei jedoch die Verhandlung über jene Sache von ihm, angeblich wegen unzureichender Instruktion von Seite seiner Regierung, hinausgeschoben und erst in einer der letzten diesjährigen Sitzungen zur Sprache gebracht, im Referat aber der Preußische Entwurf übergangen worden. Indessen soll es Preußen gelungen sein, die von der Gegenseite gemachten Versuche, den Abschluß zu hindern und demnächst die Stimmen des Ausschusses zum wenigsten einander gleichzustellen, zu beseitigen, so daß schließlich im Ausschusse sich drei Stimmen für und nur zwei Stimmen gegen den Preußischen Antrag ausgesprochen hätten. Jedenfalls fordere Preußen ernstlich die Aufhebung Karlsbader Beschlüsse und behaupte gegen Oesterreich das Recht der einzelnen Bundesstaaten, das Provisorium aufzuheben, auch wenn der Bundestag sich nicht über ein Preßgesetz einigen könne. Hinsichtlich des zuvor erwähnten versprochenen Oesterreichischen Antrages auf Veröffentlichung der Bundesbeschlüsse verlautet nun, daß derselbe es dem Präsidium anheimstellen wollte, in jedem einzelnen Falle darüber zu bestimmen, daß aber Preußen — als von den jetzigen Zeitverhältnissen dringend gefordert — auf regelmäßige Veröffentlichung aller Beschlüsse, mit Ausnahme der die Bundeswehr betreffenden, ernstlich gedrungen und auch hierbei die Mehrheit der Stimmen im Ausschusse erhalten habe. In Folge dieser wiederholten Uebereinstimmung soll nun der Präsidialgesandte zu verstehen gegeben haben, daß er im nächsten Jahre, dem 25 seines Präsidiums, wie das Reglement ihm gestatte, seine bisherige Stellung aufzugeben beabsichtige. Was schließlich die Turnvereine betrifft, so sollen dieselben allerdings am Bundestage zur Sprache gebracht worden sein. Es verlautet aber nicht, daß darüber in der nunmehr bis zum 1. Januar 1848 vertagten Bundesversammlung ein Beschluß gefaßt worden sei.

Frankfurt a. M., den 26. Sept. Der Ausgang, den die Verhandlungen der sechsten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins zu Darmstadt genommen, hat auch in hiesigen Kreisen, mit wenigen Ausnahmen vielleicht, um so größere Befriedigung gewährt, als die Nachrichten, welche uns über die Vorgänge des Dienstags noch am Abende zukamen, mancherlei Besorgnisse in deren Betreffe erweckten. Mit Verläßigkeit aber kann versichert werden, daß man diesen erfreulichen Ausgang ganz besonders den versöhnenden Bestrebungen des Grafen Schwerin verdankt.

München. — Der Französische Gesandte am Königl. Baierischen Hofe hatte in den jüngsten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Wallerstein, dem Gesandten Baierns beim Tuilerieen-Kabinet; dem Vernehmen nach bezogen sich dieselben auf den projektirten Anschluß der Französischen Eisenbahn an die Pfälzische.

München. — Der Dieb, welcher vor einiger Zeit hier den bedeutenden Diebstahl bei dem K. Preußischen Gesandten verübe, ist am 17. Sept. Abends in Kaufbeuern, wo er sich längere Zeit umhergetrieben, verhaftetet worden.

Ein hier von gewisser Seite mit großer Keckheit verbreitetes Gerücht, das durch einen sonst vorsichtigen Korrespondenten in ein Norddeutsches Blatt übergegangen ist, hat die Behauptung aufgestellt, daß Ihre Majestät unsere erlauchte Königin Therese die Gräfin Landsfeld (Lola Montez), behufs deren Einführung bei Hofe, mit dem Theresienorden beschenkt habe. Ich bin im Falle, dieses auch jetzt noch hier allgemein verbreitete Gerücht aus zuverläßigster Quelle für durchaus lügenhaft zu erklären.

Aus der Baier. Pfalz. — Die „geistlichen Exerzitien" zu Speier, zu denen ein eigenthümlich salbungsvoller Hirtenbrief des Bischofs Weiß von Speier den Klerus seines Sprengels einlud, haben wirklich begonnen. Die erste Abtheilung der geistlichen Miliz ist bereits abexerzirt, die zweite und letzte wird in den nächsten Tagen das neue Uebungslager beziehen. Da das Ganze eine augenscheinliche Demonstration gegen die Regierung ist, vermittelst welcher auch die einzelnen Pfarrer noch fester an den Bischof gekettet werden sollen, so daß dieser desto unbedingter auf sie als stets ihm zu Diensten stehende willige Werkzeuge rechnen könne, so läßt es sich freilich nicht bezweifeln, daß die Regierung dem Vorgange nicht mit sonderlichem Vergnügen zuschauen kann. Sie hat zwar Nichts dagegen gethan, allein mit Bestimmtheit läßt sich doch erwarten, daß sie diejenigen Pfarrer schützen werde, an denen der bischöfliche Eifer sich zu erproben suchen wird, weil sie nicht exerzirt, folglich sich halb und halb als Ungehorsame gezeigt haben, denen man die Exerzirten immer gern vorziehen möchte. Viele Pfarrer sind längst erbittert über die Art, wie sie sich behandelt sehen. Noch wagen sie es aber nicht, sich offen dagegen zu erheben, da der von Einzelnen versuchte Kampf sich bisher als ein zu ungleicher erwies. Hoffentlich beginnt es jetzt anders zu werden.

Hessen und bei Rhein. — Die Einweihung der Kirche zu Seligenstadt, die am 23. September erfolgte, war eine heilige, erhebende Stunde für Alle, die sie mitfeierten, eine Stunde, in der die Erinnerung an die schweren, obschon friedlich endigenden Kämpfe der jüngsten Vergangenheit durch den Einen Gedanken zurückgedrängt ward: Seht, hier ist eine That, die der Gustav-Adolph-Verein vollbracht hat. O! hätten doch viele Tausend Mitglieder des Bundes dieser beiwohnen können, sie würden hier die Frucht des christlichen Gemeinsinns erblickt haben, die ja auch durch ihre Gabe zur Reife gebracht worden ist.

Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein sind am 24. Sept. von Koblenz in Darmstadt eingetroffen. Am 25sten ist großes Diner bei Hofe und noch an demselben Abend wird Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger nach St. Petersburg abreisen.

Schwerin. — Das Deficit der Mecklenburgischen Eisenbahn beträgt 1 Mill. 800,000 Thlr., und die Besitzer der größten Masse der Aktien erklären, sie wollen zu der ausgeschriebenen neunten Einzahlung keinen Pfennig geben. Wenn dies wirklich geschieht, so wird die Bahn zum Verkauf kommen müssen.

Hannover. — Auf die amtliche Anfrage bei der Eisenbahn-Verwaltung, ob der König von Preußen am 29sten d. die Eisenbahn von Minden auf hier fahrbar finden werde, ist erwiedert worden, daß schon einige Tage früher Alles im Stande sein werde. So wird denn der König von Preußen der erste Fahrgast auf der Bahn sein, welche den Westen mit dem Osten, später Paris und St. Petersburg, mit einander verbindet. Auch die Bahn nach Bremen wird wohl noch vor dem Winter dem Verkehre übergeben werden.

Helgoland, Auf. Sept. Von der in den Zeitungen vielbesprochenen Nachricht über die Befestigung von Helgoland sowie von dem drohenden Untergang der Insel weiß man hier an Ort und Stelle noch Nichts; Helgoland wird existiren,

wenn auch nicht als ein Deutsches Malta oder Gibraltar. Die Insel durch Bauten vor dem Meere zu schützen würde ungeheure Kosten veranlassen; denn die Mauer müßte 180 bis 200 Fuß hoch aufgeführt werden, da bis zu dieser fast überall senkrecht aufsteigenden Höhe des Felsens die Wellen bei heftigen Stürmen ihre zerstörende Macht üben. Nicht die Insel, wohl aber die gegenüberliegende Düne nimmt von Jahr zu Jahr merklich ab, so daß die Badeanstalt, fast der einzige Erwerb der Inselbewohner, allmählich ihrem Untergang entgegen geht.

Bremen. — Das Amerikanische Post-Dampfschiff „Washington“ wird am 23sten d. M. von New-York nach der Weser abgehen und am 19ten k. M. früh die Rückfahrt von Bremerhaven antreten. Die für den „Washington“ bestimmten Briefe müssen am 18ten k. M. in Bremen sein.

Oesterreich.

Wien den 21. Sept. Wie man hört, soll die Angelegenheit von Ferrara eine freundlichere Wendung genommen haben und eine baldige Verständigung in Aussicht stellen.

Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Modena ist hier eingetroffen, um der bevorstehenden Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Bruders des regierenden Herzogs, beizuwohnen.

Herr von Usedom, der Königlich Preußische Gesandte am Päpstlichen Stuhl, welcher mit seinem Monarchen in Ober-Italien zusammengekommen war und ihn dann auf der Rückreise nach Deutschland begleitet hatte, ist hier angekommen. Er wird dieser Tage seine Rückkehr nach Rom antreten.

Pesth. — Erzherzog Stephan setzt seinen Triumphzug durch Ungarn fort. Ueberall werden ihm die glänzendsten Empfangsfeierlichkeiten, die imposantesten Feste veranstaltet; es folgt Huldigung auf Huldigung, mit allen sie begleitenden Ceremonien, fast unausgesetzt, so daß man über die Rüstigkeit und Unermüdlichkeit des Erzherzogs, diese gewiß oft beschwerlichen Ovationen zu ertragen, sich nicht genug wundern kann. Die Anreden, welche überall an ihn gerichtet werden, so wie die Antworten darauf sind so ziemlich gleichglautend; dach haben sie manchmal zur Abwechselung einen humoristischen Anstrich. So sagte der Erzherzog am Ende seiner Rede an die Deputation in Berkeß: „Meine Herren! Wahrscheinlich sind Sie eben so gut bei Appetit wie ich; also Gott befohlen, gehen wir zur Tafel.“ — An einem anderen Orte sagte ein Deputirter zu ihm: „Ew. Königl. Hoheit sind nur ein halber Mensch, wir bitten also, sich eine tüchtige Lebensgefährtin auszusuchen, damit Höchstdieselben ein ganzer Mensch werden.“ u. s. w.

Frankreich.

Paris den 24. Sept.*) Der Herzog von Aumale wird am 5. Oktober in Marseille erwartet, wo er sich sogleich einschiffen wird, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Dem Commerce zufolge, ist der Russische General-Lieutenant, Graf Medem, zu den Manövern bei Compiegne dort eingetroffen. Auf sein Erscheinen am Hofe, als das eines mit Kaiserlichen Vertrauen besonders beehrten Mannes, wird viel Gewicht gelegt.

Weder die von der Union monarchique gestern als erfolgt angegebene Rückkehr des Generals Narvaez nach Paris, noch die vom Journal des Débats und Indicateur de Bordeaux gemeldete Ankunft desselben auf Französischem Boden werden heute bestätigt. Briefliche Mittheilungen nennen beide unbegründet. Außerdem scheint jetzt gewiß, daß Narvaez am 15. September noch in Madrid verweilte.

In St. Quentin hatte vor einigen Tagen ein Reform-Bankett statt, welches großes Aufsehen macht. Es wurde bei diesem Mahle, an dem sehr zahlreiche Reformfreunde Theil nahmen, kein Toast auf den König ausgebracht. Die Herren Victor Considerant (Chef der Fourieristischen Sekte), Lherbette, Odilon-Barrot, Corne, Quinette u. s. w. hielten äußerst heftige Reden gegen das gegenwärtige Regierungs-System in Frankreich und insbesondere gegen das Kabinet vom 29. Oktober.

Man versichert, der Justiz-Minister habe an sämmtliche General-Prokutoren ein Cirkular gerichtet, worin dieselben benachrichtigt würden, daß sich dem Vernehmen nach eine Gesellschaft für Steuerverweigerung bilde. Zugleich würde es ihnen zur strengsten Pflicht gemacht, die Mitglieder dieser Gesellschaft ausfindig zu machen und gerichtlich zu verfolgen.

Der bekannte Schriftsteller Fréderic Soulié ist gestern nach einer langen, schmerzhaften Krankheit verschieden.

Die älteste der noch unverheiratheten Töchter der ermordeten Herzogin von Praslin, welche ihrem Großvater, dem Marschall Sebastiani, entgegengereist war, ist gefährlich erkrankt. Die Angabe, daß die Mutter des Herzogs von Praslin noch ohne Kenntniß von dem Verbrechen und der Selbstvergiftung ihres Sohnes sei, ist ungegründet. Sie hat vielmehr Alles, was sich auf jene sie so nahe berührenden schrecklichen Ereignisse bezieht, von ihren Angehörigen nach und nach erfahren.

Das Journal des Débats antwortet sehr ausführlich auf die Angriffe, zu welchen die Ernennung des Herzogs von Aumale zum General-Gouverneur von Algerien die Oppositions-Presse veranlaßt hat. Das Haupt-Argument der letzteren ging dahin, daß die Ernennung verfassungswidrig sei, weil der Herzog zur Königlichen Familie gehöre; das halbamtliche Blatt sucht nun zu beweisen, daß dieser Umstand den Herzog in keiner Weise gesetzlich zu dem ihm übertragenen Posten unfähig mache, wohl aber, im Hinblick auf den Charakter der Bevölkerung, welcher er jetzt vorgesetzt sei, sehr zu Gunsten seiner Ernennung spreche, zumal ihm selbst die Oppositions-Presse weder Muth noch Talent oder Erfahrung abzustreiten wage.

*) Die Französischen Zeitungen aus Paris vom 25. September sind in Berlin auf dem gewöhnlichen Wege nicht eingelaufen.

Spanien.

Madrid, den 19. Sept. Das „Eco del Comercio“ veröffentlicht einen Auszug aus einen Briefe, welchen der Kriegsminister General Cordova geschrieben haben soll, und worin dieser erklärt, daß das Dekret für die Ernennung Espartero's zum Senator ein freier Entschluß der Königin gewesen sei, welchem die Minister nicht hätten widerstehen können.

Der „Heraldo“ bestätigt das Gerücht daß die Regierung den bestimmten Befehl an die Grenzen geschickt habe, dem General Espartero nicht zu gestatten, den Spanischen Boden zu betreten. Als Grund für die Maßregel wird angeführt, bei der Ernennung Espartero's zum Senator sei zugleich bestimmt worden, daß er nicht vor Ablauf einiger Monate nach Spanien solle zurückkehren dürfen, und zudem soll die Regierung befürchten, daß ihm von der Einwohnerschaft von Madrid ein großer Empfang bereitet werden würde. In einem Schreiben aus London, welches der Heraldo veröffentlicht, wird übrigens versichert, Espartero habe häufig auf das bestimmteste erklärt, er werde nie in Folge einer Amnestie nach Spanien zurückkehren, wofern ihm nicht förmliche Genugthuung ertheilt würde für das Unrecht, welches man ihm zugesagt, als man ihn zum Verräther am Vaterlande erkärte.

In Pampelona scheint man wirklich einer Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, denn der Genral-Kapitain von Navarra hat aus dieser Stadt ein Schreiben an die Soldaten erlassen, in welchem er die feste Ueberzeugung ausspricht, daß dieselben den Versuchen, sie von der Sache der Königin abfallen zu machen, widerstehen werden. Das „Eco del Commercio“ läßt die Verschwörung von den Afrancesados angezettelt sein.

Die „Esperanca“ will wissen, der Minister Escosura werde noch vor Zusammentritt der Cortes Preßfreiheit einführen.

Einige eben in Disponibilität befindliche höhere und andere Offiziere der Spanischen Armee wollen, wenn es die Königin Isabella genehmigt, dem Papst Pius IX. ihre Dienste anbieten.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Sept.**) Admiral Parker ist am 10. d. M. mit seiner Flotte in Malta angelangt. — General Francisco Narvaez, ein Bruder des bekannten Narvaez, ist in London eingetroffen. — Oberst Gurrea, Espartero's Adjutant, ist am 18. d. M. auf dem Wege nach Madrid durch Bayonne gekommen.

Die Blätter beschäftigen sich unausgesetzt mit den Italienischen Angelegenheiten. Sie betrachten dieselben unter einem sehr ernsten Gesichtspunkte. Der „Standard“ zeigt sich entrüstet über die Sendung eines Englischen Botschafters nach Rom, selbst wenn dieser nur auf unbestimmte Zeit dort verweilen soll. Daily News schlägt vor, eine furchtbar drohende Stellung einzunehmen und sich für einen eingebornen Italienischen Fürsten zu erklären. Auf Frankreich dürfe man sich nicht verlassen, weil dieses sich mit Oesterreich verständigt habe. Preußen könne nur einen moralischen Einfluß geltend machen, und in dieser Beziehung sei sein Beistand jedenfalls achtungswerth. Die „Times“ besorgen, Frankreich werde Ansprüche auf seine früheren Besitzungen in Italien aufstellen; übrigens sei es einer Erstarkung Gesammt-Italiens duraus abgeneigt. England allein habe ein positives Interesse dabei, Italien wieder zu erheben. Seine Flagge könne Wunder erzeugen und die Feinde der Italienischen Unabhängigkeit mit Entsetzen schlagen. Jetzt sei es Zeit, zu handeln; man solle also die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen.

Fast alle Zeitungen behandeln das Thema Italien mit unermüdlicher Ausdauer und fast ausschließlich zu Gunsten der päpstlichen Reformen, aber auch fast allgemein ohne alle Kenntniß der Verhältnisse. Wenn man ihnen glauben wollte, so hätte Oesterreich eine grauenhafte, fast Türkische Tyrannei geübt. Die O'Connell'sche Partei in Irland ist sogar der Meinung, daß nichts glorreicher sein würde, als eine Armee von 50,000 Irländer dem heiligen Vater gegen Oesterreich zu Hülfe zu schicken. Freilich wird nicht gesagt, woher das Geld kommen soll, um sie auszurüsten, zu besolden und nach Italien überzuschiffen. Ueberdem würden sie den neuesten Nachrichten zufolge wohl zu spät kommen, da der Konflikt wegen Ferrara wahrscheinlich in Frieden ausgeglichen werden wird.

Die Zahl der Irländer, welche zum Entsatze Ferrara's dem Papste zu Hülfe ziehen nimmt immer zu. Man spricht bereits davon, die Regierung um die Erlaubniß zum Ausmarsch zu ersuchen.

Der Globe sagt, er halte es für gewiß, daß Dr. Wiseman als Bevollmächtigter des heiligen Stuhles in Beziehungen mit der Regierung getreten sei. Die interimistische Bestallung desselben zum apostolischen Vicar von London habe damit nichts zu schaffen und sei von späterm Datum als sein diplomatischer Auftrag. Es werde eine Aenderung in den katholischen Diöcesen bezweckt, ohne daß es zunächst auf eine wesentliche Vermehrung abgesehen sei. Wahrscheinlich werde Dr. Wiseman zuletzt die zur Zeit provisorisch ihm übertragene geistliche Stellung in London zwar behalten, doch hänge das noch von Entschließungen in Rom ab, wo man einstweilen nur gewünscht habe, dieselbe nicht lange erledigt zu lassen.

Das Parlament ist heute unter den üblichen Förmlichkeiten bis zum 12. Okt. vertragt worden.

Ihre Majestät die Königin, welche heute Nachmittags aus Schottland hier eigetroffen ist, wird sich morgen nach Osbornehouse begeben.

**) Die Londoner Zeitungen vom 23. September sind auf dem gewöhnlichen Wege in Berlin nicht angekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 22. Sept. Se. Majestät der König ist gestern Abend um 5 Uhr von seiner Reise nach Deutschland wieder hier eingetroffen.

Italien.

Verona, den 15. Sept. In der Lombardei ist die Aufregung überall nicht gering, aber sie zeigt sich wenig. Die Oesterreicher lassen Truppen über Truppen hierhin und dorthin marschieren, stets in voller Rüstung. Das scheint den Lombarden doch ziemlich zu imponiren, die heimlich grollen, aber schwerlich etwas wagen. Diesen Morgen marschirte eine Abtheilung Infanterie mit Musik u. s. f. nach Padua ab, und ein Bataillon rückte von Treviso ein. Die volkreichen Städte der Lombardei wimmeln von Soldaten; in Brescia zum Beispiel, das keine Festung ist und etwa 43,000 Einwohner zählt, liegen 7000 Mann. In Mailand hängt des neuen Erzbischofs Bildniß überlla neben dem des Papstes in den öffentlichen Läden aus. An Mauern, Häusern, auf Theaterzetteln, öffentlichen und Privatgebäuden liest man sehr häufig, so daß es auffallen muß: Viva Pio IX.!

Von der Italienischen Grenze, den 26. Sept. Die Nachrichten aus Mailand lauten noch immer trüb. Die Gährung ist groß, allein die Regierung ist auf ihrer Hut. Die beiden Tumulte waren leider organisirt. Es liegen dafür unzweideutige Beweise vor. Der Träger einer Italienischen Unionsfahne erhielt von einem K. K. Husaren einen Säbelhieb über das Gesicht. Kurz darnach erfuhr man, daß ein jugendliches Mitglied der Mailänder Aristokratie eine furchtbare Schmarre an sich trage. Der aristokratische Boden soll überhaupt in der Lombardei sehr unterhöhlt sein. Die Vorgänge in früheren Jahren machen dies nur zu wahrscheinlich. Der Prinzipe von Litta der erste Grundeigenthümer des Landes, hatte mit dem Gouverneur Grafen von Spaner eine vierstündige Unterredung. Der Erzherzog Vice-König war 24 Stunden vor dem Losbruche des Aufstandes nach Venedig zum Gelehrten-Kongresse abgereist.

Schweiz.

Zürich. — Der Regierungs-Rath hat dem Großen Rathe folgende Instruktion vorgelegt: „In der Angelegenheit des Sonderbundes wird die Gesandtschaft beauftragt, zu allen Maßregeln mitzuwirken, welche erforderlich sind, um dem Beschlusse der Tagsatzung vom 20. Juli noch im Laufe dieses Jahres seine Vollziehung zu verschaffen, in der Meinung jedoch, daß die Gesandtschaft zunächst zu allen gütlichen Mitteln stimmen soll, welche jenem Zwecke unbeschadet sich anwenden lassen. Sollten diese jedoch nicht zum Ziele führen, so wird die Gesandtschaft auch zu einer bewaffneten Execution Hand bieten. Die Gesandtschaft wird ferner ermächtigt, mit Beziehung auf die Entfernung der Jesuiten, namentlich aus dem Vororte Luzern, zu allen erforderlichen Vollziehungs-Maßregeln mitzuwirken. Der Regierungs-Rath verlangt, nach der summarischen Aufzählung der einzelnen Bedürfnisse, einen Kredit von 40,000 Fr. Den Milizen des Auszuges und der ersten Landwehr wird durch eine Publication untersagt werden, von nun an ohne besondere Erlaubniß aus dem Kanton sich zu entfernen."

Zürich, den 21. Septbr. In der außerordentlichen Großraths-Sitzung, Präsident Oberst Weiß, wurde die Exekutionsfrage gegen den Sonderbund berathen. Der Antrag des Herrn Hottinger, die Frage den Gemeinden vorzulegen, wird mit weit überwiegendem Mehr verworfen. Der regierungsräthliche Antrag (auf Exekution gegen den Sonderbund) erhielt die Stimmenmehrheit.

Bern. — In der Großrathssitzung vom 14. d. M. wurden zwei Kreditbegehren des Militairdirektors für außerordentliche Militärausgaben im Hinblick auf den zu erwartenden Exekutionsfeldzug mit 102 gegen 4 Stimmen bewilligt. Die Opposition stimmte zu dem verlangten Kredit, da der gefaßte Beschluß auch vollzogen werden müsse

Bern, den 19. September. Gestern wurde in Neuenstadt ein Transport Gewehre und Munition arretirt. Herr Bois le Comte soll wieder eine kleine Schweizerreise vorhaben.

St. Gallen. — Der Kleine Rath hat, aus genüglichen Rücksichten, für die außerordentliche Großraths-Sitzung in Sonderbunds-Angelegenheiten Montag, den 11. Oktober festgesetzt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21 September. Se. M. der Kaiser hat für die westliche Hälfte des Russischen Reiches eine Recruten-Aushebung von 7 Mann auf 1000 angeordnet; in den Gouvernements Pßkow, Witebsk und Mohilew soll jedoch wegen der üblen Lage derselben die Aushebung aufgeschoben werden.

Moskau hat seit dem 17. September 6 Omnibus-Linien (St. Petersburg besitzt nur eine.)

Von dem Schicksal des Luftschiffers Ledet hat man noch immer keine Nachricht. Sein Gefährte, der Kaufmann Grigorjew soll nach Schlüsselburg abgereist seyn: man fürchtet, daß Hr. Ledet in dem Ladogasee ertrunken sey.

Warschau, 23. September. Man hofft jetzt, daß die Absicht, ein Gesetz zu erlassen, nach welchen jedem Besitzer eines Grundstücks im Russischen Polen geboten werden soll, auch daselbst seinen dauernden Wohnsitz aufzuschlagen, aufgegeben werde. — Die Cholera ist noch nicht über Charkow vorgerückt, und soll bereits im Abnehmen seyn.

Griechenland.

Patras, den 14. Sept. Das von Kolettis befolgte System bleibt. Riga Palamides, Glarakis und Konduriottis sind die Kandidaten zur Präsidentschaft des Konseils. Alle drei waren Minister mit Kolettis. — Ruhe herrscht im Lande, mögen die Englischen Zeitungen schreiben, was sie wollen, und käme irgend ein besonnener Engländer, um Lyons zu ersetzen, so würde alles gut gehen und England könnte wieder Einfluß bekommen. Griziottis, der sich bekanntlich nach seiner Niederlage auf Euboea nach Chios flüchtete, soll dort an den Folgen seiner Wunden gestorben sein. Theodor Grivas liegt schwer krank in Albanien.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, den 29. August. So eben erfahren wir aus guter Quelle aus Veracruz, daß Paredes unbedingt für eine Mexikanische Republik und nicht zu Gunsten einer Mexikanischen Monarchie sich ausgesprochen. Von Seiten Frankreichs, Englands und Rußlands haben wir direkt die unbedingtesten Versicherungen vollkommener Neutralität. Man hält jetzt dafür, daß Paredes und Santa Ana mit einander einverstanden sind, und daß England gern Paredes zu seiner Ueberfahrt nach Veracruz behüflich war, weil es dessen Absichten den seinem Handel so nothwendigen Frieden zu unterhandeln kannte und unterstützen wollte.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 30. Sept. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten sind dem Vernehmen nach folgende Gegenstände verhandelt worden: 1) Die von dem Wohll. Magistrat übersandte abgeänderte Instruktion in Betreff der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen wurde dem Kollegium zur Kenntnißnahme mitgetheilt. — 2) Ein Immediatgesuch an Se. Majestät den König wurde vollzogen. Bekanntlich hat die Stadt für Unterbringung der verstärkten Garnison im Frühlinge vorigen Jahres eine außerordentliche baare Auslage von 14,776 Thalern machen müssen, weil die Militair-Behörden eine koncentrirte Unterbringung der Truppen in wenigen großen Gebäuden im Mittelpunkte der Stadt verlangten. Da nun nach dem Dafürhalten der Kommunal-Behörden die städtischen Grundbesitzer zwar allerdings verpflichtet sind, die Einquartierungslast zu tragen, sofern sie in Naturalbelegung besteht, aber keineswegs zur Bezahlung der Kosten, welche eine nicht sowohl zu ihrem Schutze, als vielmehr zu höhern Staatspolizeizwecken von der Militairbehörde angeordnete Einquartierungsmodalität nothwendig gemacht hat, herangezogen werden können, so hatte der Magistrat sich mit dem Gesuche um Wiedererstattung der außerordentlich verausgabten 14,776 Thaler bereits an die Hochl. Regierung und die Hohen Ministerien des Innern und des Kriegs gewandt, war aber abschläglich beschieden worden, weil die Stadt zur Unterbringung und Unterhaltung der Truppen verpflichtet sei. Da die städtischen Behörden dies keineswegs in Abrede stellen, aber auch in keiner Weise sich damit einverstanden erklären können, daß die Bequartierungsmodalität von der Militair-Behörde zum großen Nachtheil der Bürger ausgehe, weil Letztere auf das Bestimmteste sich dahin ausgesprochen, daß sie bereit seien, jede Natural-Einquartierung bei sich aufzunehmen, keineswegs aber sich verpflichtet hielten, noch die Mittel besäßen, für die Unterbringung der Truppen baare Geldbeiträge zu leisten, während ihre eigenen Aufnahme-Localien leer ständen, so wurde von dem Magistrat und den Stadtverordneten einhellig der Beschluß gefaßt, sich an die Gnade Sr. Majestät des Königs um Wiedererstattung der beregten Summe allerunterthänigst zu wenden. — 3) Die bereits in einer frühern Sitzung in Vorschlag gebrachte Einführung einer Wildpret-Steuer war von dem Wohll. Magistrat in Voraussicht der Unerheblichkeit ihres Ertrags, der sich schwerlich über 500 Thaler jährlich erheben dürfte, abgelehnt worden. Die Stadtverordneten glaubten jedoch bei ihrem frühern Beschlusse um so mehr beharren zu müssen, als durch die beregte Steuer nur die wohlhabendere Einwohnerklasse in Anspruch genommen werde und eine Summe von auch nur 500 Thalern jährlich für einen so armen Stadtärar, wie der Posener, keineswegs unerheblich sei. — 4) Auf die Anfrage des Wohll. Magistrats: ob die im Mai d. J. wegen häufiger Brände angestellten 5 außerordentlichen Nachtwächter auch fernerhin beibehalten werden sollen, wurde beschlossen, die neue Einrichtung noch während der 6 Wintermonate fortbestehn zu lassen. — 5) Der Wohll. Magistrat übersendet den Bericht über die Verwaltung der städtischen Sparkasse pro 1846 zur Kenntnißnahme. Der Bericht selbst wird in den öffentlichen Blättern mitgetheilt werden. — 6) Die Erledigung eines Monitums in Betreff der Sparkassen-Rechnung pro 1846 wird vorgelesen. — 7) In ihrer Sitzung vom 4. Aug. d. J. hatten die Stadtverordneten einen vom Wohll. Magistrat in Anspruch genommenen Zuschuß von 315 Thalern für Kanzlei-Gehülfen und Kanzlei-Schreiber abgelehnt. Der Magistrat trägt wiederholt auf Bewilligung dieses Zuschusses an, weil wegen großer Anhäufung der Arbeiten das vorhandene Kanzlei-Personal nicht mehr ausreiche. Die Stadtverordneten glaubten jedoch auf den Antrag nicht eingehn zu dürfen, weil die vorhandenen Arbeitskräfte bei pünktlicher Innehaltung der Dienststunden ihrer Ansicht nach ausreichen würden. — 8) Drei wegen nicht erledigter Laudemialverpflichtung früher zurückgewiesene Consense wurden vollzogen, nachdem der Wohll. Magistrat die Mittheilung gemacht, daß das Laudemium erst nach übergebenem Kaufobjekt entrichtet werden könne und sodann eingezogen werden solle. — 9) Fünf Consense zu Grundstücksverkäufen in Ortschaften, wo eine Laudemialverpflichtung nicht stattfindet, wurden vollzogen. — 10) Unterm 18. Aug. d. J. hatte das Stadtverordneten-Collegium an den Wohll. Magistrat den Antrag gestellt, eine neue Bürgerrolle anzulegen, weil die vorhandene alte unrichtig und in ihrer Einrichtung mangelhaft sei. Der Wohll. Magistrat erwidert nun, daß die alte Bürgerrolle noch ausreiche, daß sie jeden Augenblick berichtigt werden könne und künftighin von 3 zu 3 Monaten ergänzt werden solle; desgleichen wolle er streng darauf achten, daß fortan alle Verpflichteten zur Erwerbung des Bürgerrechts herangezogen werden. Nach abermaliger

(Beilage.)

Inspicirung der alten Bürgerrolle verblieb jedoch die Versammlung bei ihrem frühern Beschluß und wiederholte das Gesuch an den Wohll. Magistrat wegen der Mangelhaftigkeit und des schlechten Zustandes der alten Bürgerrolle, in der Ausstreichungen und andere Unangemessenheiten sich vorfanden, sofort eine neue, mit allen erforderlichen Rubriken versehene Bürgerrolle anlegen lassen zu wollen.

(Schluß folgt.)

Paris. — Lyoner Blätter erzählen eine Sammlung von Spuck- und Teufelsgeschichtchen, die sich in dem Klösterlichen Mädchen-Institute von Croix-Rousse zugetragen haben sollen oder sich vielmehr nächtlich noch zutragen. Um die Mädchen (von 12 bis 20 Jahren) zum Gehorsam, zur fleischlichen Abhärtung, zur geistlichen Abrogation u. s. w. zu zwingen, drohe man ihnen mit nächtlichen Besuchen des Teufels in den Schlafsälen 2c. Ein Mädchen, Fräulein **, die dem Teufel, der Bettdecken und Kopfbedeckungen abreißt, in einer Nacht keck antwortete, daß sie wohl wisse, wer hinter dieser Teufelslarve verborgen sei, und daß sie ihn nicht fürchte, wurde mit Nadeln und kleinen Beißzangen so lange gezwickt und gestochen, bis sie eine frömmere Ergebung in die himmlischen Rathschlüsse gelobte.

Paris. — Ein neuer fürchterlicher Mord ist von einem Ehemann an seiner Gattin begangen worden. Ein Herr Neveu, Raffineur zu Dieppe, ein Mann, der im Besitze eines Vermögens, welches 9—10,000 Frcs. Renten gewährt, stand, hatte 25 Jahre alt, eine Cousine von 18 Jahren geheirathet, die ein ähnliches Vermögen besaß. Die Ehe versprach die glücklichste zu werden. Doch der Ehemann ergab sich dem Trunke; er mißhandelte die junge Frau dergestalt, daß sie endlich zu ihren Aeltern sich flüchtete. Nach einigen Tagen der Entfernung glaubte man die Rückkehr vermitteln zu können. Doch Neveu beging wieder die schwersten Mißhandlungen gegen seine Frau, und endlich tödtete er sie, vom Weine erhitzt, eines Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr auf die brutalste Weise. Er übergab sich selbst den Gerichten. Die ersten Personen, die in das Zimmer, wo die That geschehen war, traten, hatten einen schaudervollen Anblick. Der Körper der unglücklichen Frau lag ganz nackt im Bette, so zerfleischt und zerschlagen, daß er nur eine Wunde darbot, das Haar auf dem Fußboden zerstreut. Mit Fußstößen hatte der Rasende der Frau die Brust zertreten! Die Aerzte fanden über 150 Contusionen auf dem Körper, die hauptsächlich von Tritten mit dem Stiefelabsatz herrührten. — Der Mörder, an den Leichnam seiner Frau geführt, zeigte nicht die geringste Bewegung, sondern beschäftigte sich mit seiner Toilette, mit den Falten seiner Halsbinde, indem er öfters Blicke in einen Spiegel warf. Er giebt zur Erklärung des Verbrechens vor, seine Frau sei selbst im trunkenen Zustande gewesen, und er habe sie deshalb bestrafen wollen. Die Untersuchung muß dieser Anschuldigung ihr Recht widerfahren lassen.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 27. September 1847.

79. Anklage gegen Joseph Klatt.

Er ist aus Górka bei Kobylin gebürtig, 24 Jahr alt und katholisch. Nachdem er das Marien-Gymnasium zu Posen als Quintaner verlassen hatte, erlernte er die Brennerei, bekleidete alsdann in Westpreußen eine Zeitlang die Stelle eines Hauslehrers und leistete hiernächst seiner Militairpflicht beim Garde-Schützen-Bataillon in Berlin Genüge. In dieser Zeit (in den J. 1841 bis 1844) lernte er daselbst den angeblichen Gerber Pozorski kennen, welcher später als thätiger Emissair für die polnische Verschwörung gewirkt hat. Pozorski erzählte dem Angeklagten von einer Verschwörung, welche von dem in Frankreich bestehenden demokratischen Verein ausgehe und die Befreiung Polens, angeblich nur von russischer Herrschaft, zum Zweck habe. Als der Angeklagte Ende Oktober 1844 in Berlin seine Militairpflicht erfüllt hatte, übergab ihm Pozorski einen Brief an den Gutsbesitzer Heinrich v. Kaminski in Ruda, den Verfasser der Lebenswahrheiten der polnischen Nation und des demokratischen Katechismus. Der Angeklagte überbrachte diesen Brief und hielt sich längere Zeit an verschiedenen Orten im Königreich Polen auf. Um unter dem Militair in Breslau Theilnehmer für das revolutionaire Unternehmen der Polen zu werben, meldete der Angeklagte sich zum Eintritt in die daselbst stehende Jäger-Abtheilung, und von dem gewordenen abschläglichen Bescheid erzählte er mit den Worten: „Sie merken Lunte, sie wollen keinen Polen haben!" Als der Angeklagte erfuhr, daß der Polizei-Direktor Duncker sich in Krotoschin befinde, um den Umtrieben der Polen nachzuforschen, gab er seinen Entschluß zu erkennen, denselben aus dem Wege zu räumen. Der Lehrer Graffstein sollte zu diesem Zwecke erforschen, ob Duncker Waffen bei sich habe und von welcher Art überhaupt seine Umgebung sei. Die Auskunft, welche Graffstein ertheilte, war für die Ausführung des Unternehmens nicht günstig. Gewiß aber ist, daß der Angeklagte kurz vor seiner, am 16. Januar v. J. erfolgten, Verhaftung sich eine Flinte, Pulver und Kugeln zu verschaffen suchte, auch wirklich Kugeln und Patronen erhielt. 15 Kugeln und 2 Patronen gab der Angeklagte, als er merkte, daß man ihm polizeilich nachspüre, dem Lehrer Graffstein zur Aufbewahrung. Dieser hat die Munition dem Gericht übergeben. Der Angeklagte erklärt die ganze Anklage als unrichtig. Als Zeugin wird die Ehefrau des Lehrers Graffstein vernommen. Dieselbe bestätigt die in der Anklage enthaltenden Thatsachen. Der gleichfalls vorgeladene Ehemann Graffstein kann wegen Krankheit nicht erscheinen, seine Aussage wird verlesen, sie stimmt mit der der Ehefrau überein.

Der Staatsanwalt (Herr Michels) beantragt die Strafe des Hochverraths gegen den Angeklagten. Herr J. C. Deycks hält die Schutzrede, die sich diesmal durch ihren klaren Vortrag und ihren gediegenen Inhalt des allgemeinen Beifalls erfreute. Hiermit schloß die Sitzung.

Sitzung vom 28. September.

80. Anklage gegen Felix Zagorski.

Er ist 33 Jahr alt, katholisch, Amtmann beim Gutsbesitzer v. Rowinski und gehört als Unteroffizier zum ersten Aufgebot der Landwehr. Der Angeklagte erhielt zu der Zeit, als sich Ludwig v. Miroslawski unter dem Namen Szatkowski bei von Rowinski aufhielt, Kunde von der Revolution. Auch wurde ihm mitgetheilt, daß v. Miroslawski umherreise, um Alles zur Revolution vorzubereiten. Um dieselbe Zeit, zu Anfang Februar 1846, wurde Zagorski durch den flüchtigen Albin v. Malczewski, den Schwiegersohn des v. Rowinski, aufgefordert, für ihn Flintenkugeln zu gießen. Zagorski richtete den Auftrag aus und goß in der Oelfabrik bei verschlossenen Thüren 30 bis 40 Flintenkugeln. Die, von dem Angeklagten gegossenen, Kugeln gehören gewiß zu den 65 Pfd., die später in dem Baumgarten zu Prozyn, dem Gute des Albin v. Malczewski, vorgefunden sind. Außerdem soll der Angeklagte eine Menge verdächtiger Reden geführt haben. Namentlich schimpfte er auf die Deutschen und sagte zu dem Waldwärter August Hoffmann: „Hunde die Deutschen, wenn es losgeht, schieße ich Dir zuerst, wie einem Hunde, eine Kugel vor den Kopf. Ihr seid nicht werth, daß Ihr auf der Erde lebt. Jeder Deutsche ist ein Schelm." Dann besann sich Zagorski und sagte: „Am Ende würde ich Dir das Leben schenken, mich über Deine Kinder erbarmend, wie auch dem Krause, denn er ist ein guter Mensch. Den übrigen Deutschen schieße ich Kugeln vor den Kopf." Ludwig v. Miroslawski selbst hat während seines Aufenthalts zu Swiniary mit dem Angeklagten über militairische Transportwagen Rücksprache genommen und sich bei ihm nach Material und Stellmacher erkundigt, ihn auch um die Zahl der Landwehrmänner zu Swiniary befragt. Der Angeklagte stellt die Kenntniß von der Revolution in Abrede, gesteht das Gießen der Kugeln zwar zu, bestreitet indeß die in der Anklage erwähnten Aeußerungen. Es werden 6 Belastungs- und zwei Entlastungszeugen vernommen. Die Belastungszeugen bestätigen die Anklage. Die Entlastungszeugen bekunden, daß die Kugeln nicht heimlich gegossen seien, und daß der Angeklagte ein Trunkenbold sei.

Der Staatsanwalt (Assessor von Bertrab) beantragt die Strafe des Hochverraths. Der Defensor, Assessor Herzberg, hält die Schutzrede.

81. Anklage gegen Valentin v. Miroslawski.

Er ist 21 Jahr alt, katholisch, Gutsbesitzer. Daß er sich bei der Verschwörung betheiligt hat, ist aus folgenden Thatsachen zu entnehmen. 1) Am 18. Februar 1846 kamen der Wirth aus Gora Leopold Mierzwinski und die beiden Bauernsöhne Kaszuba und Wisniewski zu ihm, um Kartoffeln zu holen. Bei dieser Gelegenheit fragte v. Miroslawski den Mierzwinski: „Was man bei ihnen höre?" Mierzwinski erwiederte ihm: „die Leute sprechen von einer Revolution, welche ausbrechen soll; ich weiß jedoch nicht, ob das wahr ist." Darauf sagte Miroslawski: „Die Revolution wird binnen Kurzem beginnen; ich bin so eben aus Wola bei Posen von meinem Bruder zurückgekommen. Solche Kerle, wie Ihr, könnten mit der Sense hauen; machet Euch nur zurecht, denn die Zeit wird bald herankommen, wo die Revolution ausbrechen wird, und haltet Euch bereit." Mierzwinski erwiederte: „Wir Bauern werden diese Dummheiten nicht begehen. Ich diene nicht dem Herrn, sonderm dem Könige, denn ich bin Soldat; wenn etwas los sein wird, dann werde ich vom Feldwebel gerufen, und bekomme ein Gewehr und nicht eine Sense in die Hand. Auf Königlichen Befehl muß ich mich überall gestellen, nicht aber auf herrschaftlichen!" 2) Auch seinen Knecht Antoni Zalewski suchte der Angeklagte zur Mitwirkung bei dem beabsichtigten Aufstande zu überreden. Der Angeklagte stellt es in Abrede, die in der Anklage erwähnten Gespräche geführt zu haben. Vier Zeugen sagen aber gegen ihn aus. Der Staatsanwalt (v. Bertrab) beantragt die Strafe des Hochverraths. Der Vertheidiger (Hr. Auditeur Voß) spricht hierauf Einiges zur Vertheidigung des Angeklagten.

82. Anklage gegen Ludwig v. Rembowski.

Er ist 27 Jahr alt, katholisch und früher bei der polnischen Bank in Warschau beschäftigt. Im August 1845 verließ er Warschau, trat nach Preußen über und fand hier zunächst bei dem Pfarrer Schultzen zu Bialutten gastliche Aufnahme. Er gab sich hier für einen, im Königreich Polen angesessenen, Grafen Bielinski aus und verschaffte sich durch Vermittelung des Pfarrers Schultzen bei dem Landrathsamte zu Neidenburg einen, auf den gedachten Namen lautenden, und auf 2 Monat gültigen, Paß nach Danzig, wo er am 13. September eintraf. Hier erhielt er ein Visa nach Hamburg. Von Hamburg ging Rembowski nach London und dann nach Paris, wo er mit dem polnisch-demokratischen Verein in Verbindung trat. Am 4. Dez. verließ er Paris und ging über Berlin und Breslau nach dem Schildberger Kreise. Hier hielt sich Rembowski bei mehreren Gutsbesitzern auf und ging von dort am 20. Febr. über Kempen nach Breslau. Er erzählte dem Architekten Carl Hoffmann, daß er von der Central-Behörde zu Paris eine Mission ins Großherzogthum erhalten habe. Auch gegen den Mitangeklagten Antoniewicz kündigte sich Rembowski unter dem Namen Jakubowski als einen Emissair des jungen Polens an. Er gab nicht undeutlich zu verstehen, daß er der Stifter dieser, zur Befreiung Polens gebildeten, Verbindung sei, suchte die Studenten zu gewinnen und forderte sie auf, sich in die Wälder und auf das Land zu begeben, und auf eigne Hand einen Partisanenkampf zu beginnen. Der Angeklagte wurde den polnischen Studenten in Breslau durch sein lautes Auftreten bald sehr lästig. Sie suchten ihn aus Breslau fortzuschaffen; bevor dies aber geschehen konnte, wurde er verhaftet. Als die Polizei ihn in der Wohnung des Studenten Jablkowski aufsuchte, suchte er zu entfliehen, und löschte zu diesem Zwecke das brennende Licht aus. Später, auf dem Transport von Posen nach Koronowo, gelang es ihm wirklich, zu entspringen; er wurde indeß sehr bald wieder ergriffen, da die Käthner Lemanczyk'schen Eheleute, bei denen er unter dem Vorgeben, daß er ein aus der Gefangenschaft entsprungener Geistlicher sei, Aufnahme gesucht hatte, dem Ortsschulzen Anzeige machten. Bei den Lemanczyk'schen Eheleuten hatte er sich erkundigt, ob sie Waffen, namentlich Sensen oder Pistolen hätten; ob Leute im Dorfe Waffen und Sensen besäßen, ob ein Schmid vorhanden sei, der dergleichen Waffen zurichten könne? Der Angeklagte stellt die Anklage in Abrede. Von den zu derselben gehörigen Zeugen ist der eine verstorben, der andere verschollen, zwei andere sind nur über unwesentliche Punkte vorgeschlagen. Der Staatsanwalt (v. Bertrab) verzichtet daher auf die Vernehmung der beiden letztern, und erklärt sich außer Stande, einen Strafantrag zu stellen. Als Defensor stand dem Angeklagten Hr. J. C. v. Lysiecki zur Seite. Hiermit schließt die Sitzung. Bis gegen Mittag wohnte derselben der Herr Justizminister Uhden nebst mehreren seiner Räthe bei.

(Voss. Ztg.)

Stadttheater in Posen.

Sonnabend den 2. Oktober: Preciosa; Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen, von Wolf, Musik von M v. Weber.

Sonntag den 3ten Oktober die letzte Vorstellung.

Statt besonderer Meldung.

Den 30sten September ist meine Frau von einem muntern Knaben entbunden worden.

Posen, den 1. Oktober 1847.

C. Fr. Mallachow,
Zahnarzt und Bandagist.

Im Verlage von C. B. Polet in Leipzig ist erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Flora von Preussen.

Abbildung aller im Königr. Preussen wild wachsenden Pflanzen, mit ausführlichster Beschreibung derselben von **Dr. J. Lincke.**

Preis pr. Lief. 16—36 Pflanzen enthaltend

nur $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Eine f. color. Abbild. kaum 2 Pfenn.

Dieses nicht nur für alle Apotheker und Aerzte (bei deren keinem dieses instructive und so unerhört billige Werk fehlen sollte), sondern auch für Lehrer an Schulen, Oekonomen, Forstbeamte, Gärtner etc. etc. höchst interessante Werk, mit dessen Hülfe man jede in Preussen wachsende Pflanze, auch ohne besondere Vorkenntnisse, nach ihrem Namen, ihrem Nutzen oder Schaden und sonst nach ihren Eigenschaften sogleich leicht kennen lernen kann, wird hier zu einem noch nie dagewesenen billigem Preis geboten, der auch dem Unbemitteltsten die Anschaffung dieses

echt Preuss. National-Werkes

möglich macht. Es kann entweder gleich ziemlich complett oder in einzelnen Lief. bezogen werden.

Am Königlichen Marien-Gymnasium beginnt das neue Schuljahr Montag den 11ten Oktober. Die Anmeldung der neuen Schüler findet Freitag den 8ten, die der früheren dagegen Sonnabend den 9ten Oktober statt.

Posen, den 30. September 1847.

Der Direktor.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schubiner Kreise belegene und dem Andreas von Ilowiecki gehörige Erbpachts-Vorwerk Venetia, und die als Pertinenzstücke dazu gehörigen Erbpachts-Vorwerke Karolewo und Mosciszewo, auch Welkenhoff genannt, welche nach der Abschätzung bei einem Reinertrage von 1423 Rthlr. 17 Sgr. $6\frac{1}{20}$ Pf. zu 5 pCt. einen Kapital-Werth von 28,471 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf., und zu 4 pro Cent einen Kapital-Werth von 35,589 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. darstellt, so daß nach Abrechnung des Erbpachts-Canons von 343 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf. mit einem Kapital-Werth zu 4 pro Cent mit 8576 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. und 363 Rthlr. Baudefekte, der Taxwerth zu 5 pro Cent veranschlagt, 19,531 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., und zu 4 pro Cent veranschlagt 26,649 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe beträgt, sollen

am 14ten März 1848 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Joseph v. Ilowiecki,
2) die Erben des ehemaligen Gutsbesitzers Wojciech von Ilowiecki,
3) der Kaufmann Bernhard Friedländer,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Der auf den 12ten Januar 1848 angesetzte Termin wird aufgehoben.

Schubin, den 20. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der wegen Jagdcontravention zur fiskalischen Untersuchung gezogene Konditorei-Gehülfe Bernhard Virgin, welcher sich von seinem Wohnorte Mogilno entfernt, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht hat ausgemittelt werden können, wird hierdurch aufgefordert, sich zu seiner Verantwortung den 12ten Januar 1848 Vormittags 9 Uhr in unserm Gefängnißgebäude vor dem Assessor Nawarra einzufinden und sich auf die Beschuldigung gehörig einzulassen, seine Vertheidigungsgründe dagegen anzubringen, auch dieselben, Falls selbige in Urkunden bestehen, sofort mit zur Stelle zu bringen.

Sollte die Anschuldigung begründet befunden werden, so hat er die im § 52. Tit. 4. der Forst- und Jagdordnung für den Netzdistrikt vom 8ten Oktober 1805 angedrohte Strafe zu erwarten, und sollte derselbe in dem anberaumten Termine ausbleiben, so wird die Untersuchung in contumaciam geschlossen und er des Rechts, sich schriftlich vertheidigen zu lassen, verlustig gehen.

Trzemeszno, den 11. August 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictalladung.

Der am 13ten Februar 1796 zu Schwanowitz geborne Johann Gottlieb Scholz, Sohn des zu Lossen gestorbenen Kretschmers Scholz, der sich im Frühjahr 1837 von seinem Wohnorte Lossen angeblich nach Posen entfernt hat, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit vorgeladen, sich entweder

am 7ten April 1848

bis spätestens Nachmittag 5 Uhr in dem Gerichts-Zimmer zu Lossen, Kreis Brieg in Schlesien, oder vorher schriftlich oder mündlich in der Gerichts-Kanzlei zu Löwen zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen.

Sollte sich bis zum 7ten April 1848 Niemand gemeldet haben, so wird der Johann Gottlieb Scholz für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den bekannten Erben, welche sich als solche legitimiren, ausgehändigt.

Löwen, den 8. Juni 1847.

Gerichts-Amt der Herrschaft Lossen.
(gez.) Müller, i. V.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Die sechste Einzahlung von 10 pCt.

ist

in **Berlin**, auf dem Stettiner Bahnhofe, am 4ten, 5ten und 6ten Oktober d. J. von 9 bis 1 Uhr,

in **Stettin**, auf unserer Haupt-Kasse, am 8ten und 9ten Oktober c. Vor- und Nachmittags,

(nach Abzug der für die bisher eingezahlten 50 pCt. fälligen Zinsen pro 6ten Juli / 6ten Oktober à 4 pCent)

mit 95 Rthlr. auf Zeichnungen von 1000 Rthlr. und

9 Rthlr. 15 Sgr. auf Quittungsbogen über 100 Rthlr.

baar zu leisten.

Die mit einer, nach der Nummerfolge geordneten Specifikation einzureichenden Quittungsbogen werden, mit Quittung eines unserer Mitglieder und des Rendanten Hoffmann versehen und abgestempelt, entweder sofort oder — sofern Mangel an Zeit dies nicht zulassen sollte — am folgenden Tage, gegen Rücklieferung der bei der Einzahlung ausgestellten Interimsquittung, zurückgegeben werden.

Der §. 13. unseres Statuts bestimmt die Folgen versäumter Einzahlung.

Stettin, den 1. September 1847.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Wegener. Fraissinet.

Auktion.

Wegen Ortsveränderung soll ein ziemlich vollständiges und wohl erhaltenes Ameublement, von denen die speciellen Verzeichnisse noch werden ausgelegt werden, Donnerstag den 7ten Oktober Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab im Auktions-Lokal Friedrichsstraße No. 30., woselbst die Sachen Tages vorher zur Ansicht ausgestellt, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Aufschütz.

In meinem Grundstücke Halbdorfstraße No. 112. sind einige Lokale zu vermiethen.

Abr. H. Silberstein, Judenstr. No. 5.

Die hiesige Schützen-Gilde hat am 6ten und 7ten d. Mts. die Einweihung ihres neu erbauten Schützenhauses gefeiert und zu dem damit verbundenen Kreis- und Festschießen sich die Theilnahme der geehrten Gilden des Kreises und der Umgegend erbeten. Wenn nun die Betheiligung an diesem Feste weit über unsere Erwartung zahlreich und glänzend war, und gerade durch die Anwesenheit und Geneigtheit so vieler wohlgesinnten Kameraden und Freunde die Feier ihren vorzüglichsten Glanz und Schmuck erhielt, so statten wir hiermit den geehrten Mitgliedern der Gilden zu Birnbaum, Zirke, Blesen, Posen, Meseritz, Filehne, Landsberg a/W., Zielenzig, Driesen, Königswalde und Beskow unsern innigsten und tief gefühlten Dank ab für die zahlreiche Theilnahme, welche sie unserem Feste geschenkt und für die vielfachen Beweise aufopfernder und herzlicher Hingebung, mit den sie unseren Bestrebungen entgegen gekommen sind. Wir halten uns verpflichtet, dies um so mehr anzuerkennen, als allerdings gar manche unserer Einrichtungen so weit hinter unseren eigenen Wünschen zurückgeblieben sind, daß wir uns als doppelte Schuldner der geehrten Gäste ansehen und sie im Auftrage unserer Gilde bitten müssen, nicht nach der Mangelhaftigkeit der noch neuen und unerprobten Anordnungen das Maaß unserer Dankbarkeit für sie beurtheilen zu wollen.

Schwerin a/W., den 18. September 1847.

Die Aeltesten der Schützen-Gilde.

Wichtige Anzeige.

Alleinige ächt Englische, nach den neuesten Erfindungen verbesserte

Electricitäts- oder Rheumatismus-Ableiter,

ein unfehlbares, sicheres, tausendfach bewährtes Mittel gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Reißen und Congestionen aller Art 2c., von

Graham & Comp. in London.

Diese allein ächten Ableiter sind mit genauer Gebrauchsanweisung in 3 verschiedenen Sorten, das Stück à $\frac{1}{3}$ Rthlr., stärker wirkende à $\frac{1}{2}$ Rthlr. und ganz starke, nach deren Gebrauch selbst jahrelange hartnäckige Uebel weichen müssen, à 1 Rthlr.

In Posen alleinig zu haben bei **J. J. Heine,** Markt No. 85.

Die Zahl der Zeugnisse über die unfehlbare Wirkung unserer, nach allen Welttheilen verbreiteten Ableiter beläuft sich bereits auf mehrere Tausende, weshalb wir es für überflüssig halten, nur einzelne hier anzuführen. Graham & Comp.

Den besten Gasäther!!

verkauft am billigsten die Fabrik von

F. G. Elwanger, Breitestr. No. 29.

Ergebene Anzeige.

Unterm heutigen Tage habe ich meine

Handlung feiner Backwaaren

eröffnet, und bitte einen hohen Adel und geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. Zugleich erlaube ich mir, zu versichern, daß ich möglichst billige Preise stellen werde.

Daniel Schultz, Bäckermeister,
Wronkerstraße No. 25.

Bei Carl Schulz, Friedrichsstraße No. 28., heute Freitag den 1sten:

Schwein-Ausschieben,

und morgen Sonnabend den 2ten Oktober:

Abschieds-Wurstball,

wozu freundlichst einladet Pohl.

Sonnabend den 2ten Oktober gebe ich bei günstiger Witterung im Zander- (ehemals Kubickischen) Garten mein

letztes außerordentlich großes

Wiener Frontenfeuerwerk.

Vorher Konzert.

Entrée an der Kasse pro Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Dutzendbillets zu 1 Rthlr. 20 Sgr., so wie Familien-Billets (à 4 Personen) zu 15 Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung und beim Konditor Herrn Freundt zu haben.

Weidner, gr. Gerberstr. No. 46.

Or. Posen F. u. T. ▭ d. 14. X. 6 Uhr.